

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen
Für die Kleinspaltige Zeitungs- oder deren Raum 15 Pfg.
Wochens 30 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 25
Pfg. mit Bringerlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen
vierteljährlich 1.30 M. incl. Postgebühren

Mit einer belletristischen
Beilage.



Samstags das Witzblatt
Seifenblasen.

Erscheint:
Dienstage, Donnerstage und Samstage. Druck und Ver-
lag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Rathhäuserstr.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach,
Flörsheim a. M., Rathhäuserstraße.

Nr. 85.

Donnerstag, den 22. Juli 1909.

13. Jahrgang.

Ämtliches.

Ordnung

betreffend die Erhebung von Lustbarkeitssteuern im
Bezirke der Gemeinde Flörsheim a. Main.

Auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung
dieselbst vom 15. April 1909 wird hierdurch in Gemäß-
heit der §§ 15, 18 und 82 des Kommunalabgabenge-
setzes vom 14. Juli 1893 nachstehende Ordnung, betreffend
die Erhebung von Lustbarkeitssteuern im Bezirke der
Gemeinde Flörsheim erlassen.

§ 1.

Für die im Bezirke der Gemeinde Flörsheim stattfin-
denden öffentlichen Lustbarkeiten sind an die hiesige
Gemeindekasse nachstehende Steuern zu entrichten und
zwar:

1.) Für die Veranstaltung einer Tanzbelustigung:

a) Wenn dieselbe bis 12 Uhr nachts dauert 4 M.

b) Wenn dieselbe über 12 Uhr nachts hinaus
dauert 6 "

c) Wenn dieselbe von Masken besucht wird 10 "

2.) Für die Veranstaltung eines Konzerts oder
einer Theatervorstellung 3 "

3.) Für Gesangs- oder deklamatorische Vorträge
(sogenannte Fingel-Tänze) 8 "

4.) Für die Veranstaltung einer Kunstreitervor-
stellung:

a) Wenn bei derselben ein Eintrittsgeld von
höchstens 0,50 M. erhoben wird 5 "

b) Wenn bei derselben ein Eintrittsgeld von
mehr als 0,50 M. erhoben wird 8 "

5.) Für Vorträge auf einem Klavier, einem me-
chanischen oder andern Musikinstrumente in
Gastwirtschaften, Schankstuben, öffentlichen
Bergnügungsorten, Buden oder Zelten:

a) Bis Mitternacht für den Tag 1 "

b) Über Mitternacht hinaus für den Tag 2 "

6.) Für Aufstellung eines Geschicklichkeitsappa-
rates (Schieß-, Regel-, Wurfschleuder etc.) in
Gastwirtschaften, Schankstuben, öffentlichen
Bergnügungsorten, für das Jahr 5 "

7.) Für Vorstellungen von Gymnastikern, Equili-
bristen, Ballet- und Seiltänzern, Taschen-
spielern, Zauberkünstlern, Bauchrednern und
dergleichen:

a) Wenn bei denselben ein Eintrittsgeld von
höchstens 0,20 M. erhoben wird, für den Tag 3 "

b) Wenn bei denselben ein Eintrittsgeld von
mehr als 0,20 M. erhoben wird, für den Tag 5 "

8.) Für das Halten eines Karussells für den
Tag:

a) Eines nur durch Menschenhand gedrehten 50 "

b) Eines durch Pferde- oder Dampfkraft Ele-
mentarität usw. betriebenen 50 "

9.) Für das Halten einer Schiffschaukel für den
Tag 25 "

10.) Für das Halten einer Schießbude für den
Tag 5 "

11.) Für ein öffentliches Preisegeln oder Preis-
schießen:

a) Bei eintägiger Dauer 6 "

b) Bei längerer Dauer 20 "

12.) Für Veranstaltung einer karnevalistischen
Sitzung 10 "

13.) Für öffentliche Belustigungen der vorher
nicht gedachten Art, ins besondere für das
Halten eines Marionetten-Theaters, Glücks-
rades, Kinematographen, einer Ring-, Plat-
ten-, Würfel-, Ballwurf- oder dergleichen Vor-
zeigen eines Panoramas, Wachsfigurenkabi-
netts, Museums usw., je nach dem zu er-
wartenden Gewinn des Unternehmers, für
den Tag 3 bis 30 M.

§ 2.

In den im § 1 Ziffer 1 gedachten Fällen schließt die
höhere Steuer die niedere in sich.

In den im § 1 Ziffer 13 gedachten Fällen erfolgt

die Festsetzung der Steuer von Fall zu Fall durch den
Bürgermeister.

§ 3.

Die Lustbarkeiten sind 3 Tage vor Beginn der Ver-
anstaltung beim Gemeindevorstand zur Besteuerung
anzumelden.

Die Steuer ist vor Beginn der Lustbarkeiten an die
Gemeindekasse zu zahlen.

Für die Zahlung haften, derjenige, welcher die Lust-
barkeit veranstaltet und — falls ein geschlossener Raum
für die Veranstaltung der Lustbarkeit hergegeben wird —
der Besitzer desselben, dieser mit dem Veranstalter auf
Ganze.

§ 4.

Den öffentlichen Lustbarkeiten im Sinne dieser Ord-
nung werden diejenigen gleichgestellt, welche von ge-
schlossenen Vereinen oder Gesellschaften oder von solchen
Vereinen (Gesellschaften) veranstaltet werden, die zu
diesem Behufe gebildet sind.

An den drei Kirmestagen bleiben die von hiesigen
Einwohnern veranstaltete Tanzmusik, Konzerte und
Theateraufführungen von der Lustbarkeitssteuer befreit.

Als öffentliche Lustbarkeiten im Sinne dieser Ordnung
gelten diejenigen nicht, bei welchen ein höheres wissen-
schaftliches oder Kunstinteresse obwaltet.

Bei öffentlichen Lustbarkeiten, deren Reinertrag zu
einem wohltätigen Zwecke bestimmt ist, kann die Steuer
vom Gemeindevorstand nachgelassen werden.

Der Gemeindevorstand wird weiter ermächtigt für
Lustbarkeiten bei patriotischen Festen Steuerfreiheit ein-
treten zu lassen, sofern die Feier nicht hauptsächlich in
einem Tanzvergnügen besteht.

§ 5.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen dieser
Ordnung unterliegen einer Strafe von 3 bis 30 M.

§ 6.

Unberührt bleiben die im Bezirke der Gemeinde
Flörsheim erlassenen, die Veranstaltung von öffentlichen
Lustbarkeiten betreffenden, polizeilichen Vorschriften.

§ 7.

Vorstehende Ordnung tritt nach erfolgter Genehmigung
bzw. Zustimmung durch die zuständigen Behörden am
Tage der ortsüblichen Verkündung in Kraft.

Die früher erlassene Lustbarkeitssteuer-Ordnung und
der Nachtrag hierzu, werden durch diese Ordnung auf-
gehoben.

Flörsheim a. M., den 15. April 1909.

Der Gemeindevorstand: Laud, Bürgermeister.

Jac. Schleidt, Beigeordneter.

Johann Adam III.

Johann Laud III.

Kaspar Kraus.

Vorstehende Ordnung wird von uns nach Sitzungs-
beschluß vom 12. Juni 1909 Nr. 17 genehmigt.

Wiesbaden, den 25. Juni 1909.

Der Kreisausschuß des Landkreises Wiesbaden
o. Heimbürg.

Genehmigung
II 4025.

Die Zustimmung wird erteilt!

Wiesbaden, den 4. Juli 1909.

Der Regierungs-Präsident
J. B. v. Gitzd.

Vorstehende Lustbarkeitssteuer-Ordnung wird hiermit
zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Flörsheim, den 15. Juli 1909.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Von der hiesigen Schulleitung wird darüber Klage geführt,
daß die Eltern bzw. Vormünder den schulpflichtigen Kindern
nicht die notwendigen Schulbücher anschaffen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß in Zukunft die fehlenden
Bücher für Rechnung der betr. Eltern bzw. Vormünder
durch die Gemeinde beschafft und die entstandenen Kosten
zwangsweise eingezogen werden.

Flörsheim, den 30. Juni 1909.

Der Bürgermeister: Laud.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 23. Juli ds. Jrs., werde
ich in Flörsheim

1. Nachmittags 3 1/2 Uhr am Gemeindehause:
1 Schrank, 2 Bilder, 4 Hüh-
ner, 1 Hahn, 1 Stallhase, 1
Mähmaschine, 1 vierräd. Wa-
gen, 1 Uhr, 1 zweiräd. Karren

2. um 4 Uhr in der Chemischen Fabrik Dr.
Stamm und Ulrich

6 große Bottiche (neu u. noch
nicht zusammengefaßt)

zwangsweise, meistbietend gegen Barzahlung
öffentlich versteigern.

Hochheim, 21. Juli 1909.

Schneider, Gerichtsvollzieher.

Notales.

Flörsheim, den 22. Juli 1909.

m Grabschändung. Dem Friedhofsaufsicht Vogel ist
es nach vielen Ermahnungen endlich gelungen, die Grabschän-
derin, welche regelmäßig die lebenden Blumen mit der Wurzel
von den Gräbern ausreißt und einwendet auf frischer Tat zu
ertappen. Es handelt sich um eine bereits 70jährige Frau
von hier, die auch schon einmal wegen gleichen Deliktes be-
straft worden ist. Als rachsüchtige Stänlerin hat dieselbe
diesmal eine empfindliche Strafe zu gewärtigen. Hoffent-
lich werden nunmehr die allgemeinen Klagen über die Blu-
menschändungen von den Gräbern des hiesigen Friedhofes ver-
stummen.

a Turnverein. In der am 19. ds. Mts. stattgefun-
denen Hauptversammlung des Turnvereins, welche von zirka
85 Mann besucht war, wurde u. a. beschlossen, die Lokal-
statuten, die seiner Zeit verfaßt wurden, streng zu handhaben,
damit Ordnung in die Turnsache kommt. Ferner wurde be-
schlossen, eine Altersriege zu gründen, wozu sich schon zirka
20 ältere Turner gemeldet haben. Mitte August soll ein
Familien-Ausflug in den Taunus unternommen werden,
worauf sich auch Nichtmitglieder beteiligen können. Eine
Kommission für das 50jährige Jubiläum 1911 wurde be-
reits gewählt zur Erledigung der ersten Vorarbeiten. Mit
einem „Gut Heil“ schloß der Vorsitzende die Hauptversammlung.

e Die Opel'schen Arbeiter hielten am Dienstag, den
20. Juli eine allgemeine Versammlung im Rathhäuser Hof-
ab. In derselben wurde mit dem Tragelboot-Regisseur Specht
über die Fahrpreise näher verhandelt. Man wurde in der
Versammlung, welche sehr gut besucht war, so weit einig,
daß die Fahrpreise folgendermaßen festgesetzt wurden: eine
viertelmalige Fahrt pro Tag kostet die Woche 1 M. Eine
zweimalige pro Tag die Woche 75 Pfg., vorbehaltlich so lange
das Dampfboot im Verkehr ist. Tritt das bestellte Motor-
boot an dessen Stelle, werden die Preise reduziert. Es wird
das Specht'sche Unternehmen vonseiten der Opel'schen Arbeiter
freudig begrüßt, da diesen hierdurch wesentliche Ersparnisse
erwachsen. Auch die übrige Bevölkerung sieht dem Unter-
nehmen nicht unsympatisch gegenüber.

e Riesenhafer. Ein hiesiger Bürger zeigt uns Hafer,
der eine Länge von 1,65 m hat und eine schwere Mehre
trägt mit dem Bemerkung, daß sein ganzer Acker auf dem
Rot mit solchem Riesenhafer ausgezeichnet sei.

u Ostrifel, 22. Juli. Herr Bürgermeister Spengler
wurde einstimmig auf weitere 9 Jahre zum Bürgermeister
gewählt, ein Beweis, daß er sich in seiner langjährigen
Amtsperiode die Sympathie seiner Bürgerschaft in reichem
Maße zu erwerben verstanden hat.

— Das Sauerwerden der Bouillon während der
heißen Jahreszeit macht der Hausfrau viel Sorge, diese fäkt
weg, wenn man sich zur Herstellung von Fleischbrühe der
Maggi'schen Bouillon-Würfel bedient. Mit ihrer Hilfe kann
man, nur durch Ubergießen mit kochendem Wasser, rasch
und bequem eine vorzügliche Fleischbrühe herstellen. Es
empfiehlt sich daher, auch besonders Maggi's Bouillon-Würfel
mit auf die Reise zu nehmen, zumal man auf dem Lande
nicht immer frisches Rindfleisch haben kann.

Die Abdankung des Schahs von Persien.

Die Revolution in Persien hat mit der türkischen Revolution nun auch noch die Keimzelle, das der Selbstherrscher, gegen den der Freiheitskampf geführt worden ist, seinen Thron verloren hat. Zwar ist der Schah nicht abgesetzt worden wie sein Kollege Abdul Hamid, sondern er hat abgedankt und ist so auf alle Fälle einer Absetzung vorgekommen. Noch ein anderer Zug ist ein eigentümlicher: der Schah hat sich in die russische Gefangenschaft geflüchtet und sich in den Schutz des russischen Kaisers begeben. Das ist ein Vorgang, der eine Stelle nie, er steht als die Ereignisse in Konstantinopel: Abdul Hamid hat sich nicht an das Ausland gewendet, sondern hat es vorgezogen, den Streit mit seinen Unterthanen allein auszumachen. So zeigt der Schah wieder einmal, wie weit es kommen kann, wenn ein Herrscher sich hartnäckig den berechtigten Forderungen des Volkes widersetzt: er muß sich an das Ausland wenden, er muß den Schutz der Fremden gegen sein eigenes Volk anrufen. Es wird jetzt eine interessante Frage sein, was Russland mit dem Schah anfangen wird. Es kann das Vertrauen des Schahs nicht gut in der Weise kaufen, daß es ihn seinen Feinden anliefern; einen Krieg für ihn wird es auch nicht führen wollen, und die Kosten für eine Pensionierung des Schahs, dem man eine russische Stadt als Residenz anweisen könnte, würden sich auch schwerlich lohnen. Vielleicht ist es dem Schah noch möglich, ein Abkommen mit den Siegern zu treffen, die sich bis jetzt nicht bloß energisch und unerschrocken, sondern auch milde gezeigt haben. Wenn es ihnen gelingt, auf irgend eine Weise den Schah für die Zukunft unschädlich zu machen, so wird es ihnen auf ein bißchen mehr oder weniger Geld nicht ankommen. Im übrigen verdient die Menschheit und Sicherheit, mit der die Sieger ihre Anordnungen getroffen und ihren Erfolg befestigt haben, alle Anerkennung. Binnen kaum 24 Stunden war das Parlament berufen, ein neuer Schah eingesetzt, eine Regentenschaft und eine Regierung gebildet und ein Abkommen mit der Kaiser-Brigade getroffen. Die Schwierigkeiten der Tage sind damit noch nicht alle beseitigt, aber die Führer der Bewegung haben doch gezeigt, daß sie wissen, was sie wollen, und daß sie alles gut vorbereitet haben; man darf daher erwarten, daß sie auch weitere Schwierigkeiten siegreich bewältigen werden. Eine Hauptfrage ist: Was wird nun Russland tun?

Die in Kaswin angelandete russische Invasionsarmee soll nach einer Reitermeldung, und „zweifellos ohne Verzug zurückzukehren“, da ihr Erscheinen in Teheran nach der Wendung der Dinge nicht mehr erforderlich sei. Wir glauben noch nicht recht daran, daß Russland geneigt sein wird, ohne weiteres seinen Beutezug nach Persien aufzugeben. Jedenfalls sieht das eine Zeit, daß das persische Volk den Russen einen argen Strich durch die Rechnung gemacht hat. Die Ära des machtlosen unter russischem Einfluß stehenden Muhammed Ali ist vorüber, sein Sohn ist zum Schah ausgerufen worden, und da dieser noch minderjährig ist, vorläufig ein Regent ernannt. Das Land hat wieder eine Verfassung und ein Parlament, und es ist zu hoffen, daß Persien nach dem Abzug Muhammed Ali und der russischen Verbündeten besserer Zeiten entgegengeht. Die neue Regierung ist dabei, im Reiche Ruhe und Ordnung herzustellen, und es ist zu hoffen und zu wünschen, daß ihr dies bald gelingen möge, damit der russischen Regierung jeder Vorwand genommen wird, die Kasaken noch länger in Persien zu lassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser traf am Montagabend in Bergen ein. König Haakon kam an Bord des Königschiffes „Norge“ an. Heute gibt König Haakon einen Lunch für den Kaiser im Gebirgs-Pavillon floren.

* Zu einer imposanten Ovation gestattete sich die Abfahrt des Fürsten und der Fürstin Wilhelmine, die um 1 Uhr 20 Min. vom Reichskanzler-Palais aus erfolgte. Die Kundin entlang durch das Brandenburger Tor bis zum Schlosser Bahnhofs bildete eine nach Tausenden zählende Menge Spalier, die in endlosen Zügen ausbrach, als der offene Zweifspanner-Wagen, in dem das Fürstenpaar fuhr, heranrückte. In der Wilhelmstraße mußte der Wagen einem Wunsch der Menge nachkommen und langsamer fahren. Der Fürst und die Fürstin dankten freundlich für die dargebrachten Ovationen. Im Auftrag des Kaisers war Oberst von Seeneck am Bahnhof erschienen, ebenso der Kommandeur der Garde-Regiment Artillerie-Brigade, welcher der Fürstin einen prächtigen Rosenkranz überbrachte. Als das Fürstenpaar aus dem Salon trat, unterhielt es sich mit den Erschienenen, insbesondere Wilhelmine mit Herrn von Bethmann-Hollweg. Unter stürmischen Hurraufen und Lärmschreien und dem Absingen des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“, setzte sich der Zug in Bewegung. Das Fürstenpaar war von der Begeisterung sehr gerührt und Abschiedsdrücken konnte man in den Augen der Scheidenden wahrnehmen. In dem Augenblick der Abfahrt ertönte aus der Menge der Ruf „Evviva Italia“, ein Abschiedsgruß für die am Fenster stehende Fürstin, die mit den Worten dankte: „So bin eine Deutsche.“

* Fürst Wilhelmine nebst Gemahlin kamen am Sonntag in Hamburg an. Zum Empfang am Bahnhof waren u. a. der Reichstags-Abgeordnete Dr. Semler und der Direktor der Hamburg-Amerika-Linie erschienen. Das fürstliche Paar begab sich im Automobil nach dem Park-Hotel „in Teufelsdröck“ (Klein-Flottbeck), wo es noch 3 Tage verweilen wird.

* Wie der „Schlesischen Volkszeitung“ gemeldet wird, wird das Zentrum bei der Neuorganisation des Reichstags-Präsidentenwahlen weder einen Präsidialposten beanspruchen noch ein ihm eventuell angebotenes Präsidium annehmen.

* Ein Gesetz über die Änderung der Fahrkartensteuer, die bekanntlich vom Reichstag beibehalten wurde, wird, wie Berliner Blätter melden, von der Regierung dem Reichstage in der nächsten Tagung vorgelegt werden. Die Regierung steht nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die gegenwärtige Form der Fahrkarten

steuer schädigend auf die Entwicklung des Verkehrs und auf die Einnahmen der Bundesstaaten aus dem Verkehrswesen wirkt. Die Vorschläge der Regierung zur Reform der Fahrkartensteuer werden sich an die Denkschrift der Regierung über die Fahrkartensteuer anlehnen, die der Kommission auf ihr Verlangen vom Reichsfinanzamt vor mehreren Wochen vorgelegt wurde. Die Regierung hat einen 5/2 prozentigen Zuschlag unter Freilassung der Fahrkarten vierter Klasse zum Preise bis zu 1 Mark in Anregung gebracht.

* Der bayerische Staatsrat Ritter v. Birkhardt, Bevollmächtigter zum Bundesrat und einer der bedeutendsten Arbeiter in dieser Körperschaft, hat nach dem Rücktritt der Finanzreform sein Amt niedergelegt. Er ist als wirklicher Geheimrat und Erzkanzler zum Präsidenten der Königlich-Bayerischen Bank in Nürnberg ernannt worden.

* Hr. von Heyl legte, nach einer Meldung aus Worms, sein Reichstagsmandat in die Hände der Vertrauensmänner zurück, die es ihm einstimmig wieder anvertrauten.

Frankreich.

* Anlässlich des Besuchs des Präsidenten Fallières war Hader feierlich illuminiert. Sonntag Abend fand zu Ehren des Präsidenten im Rathaus ein Ball statt, zu dem sämtliche Notablen geladen waren. Eine halbe Stunde später kehrte der Präsident nach der Unterpräfektur zurück. Auf der Treppe fand ein venezianisches Nachtspiel statt. Die Schiffe des Nord- und Mittelmeergebietes waren illuminiert.

* Der französische Ministerpräsident Clemenceau ist in der Nacht zu Sonntag auf der Straße von einem Individuum mit einem Schwert bedroht. Ein Geheimpolizist nahm den Angreifer fest. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen betrunkenen Zeitungsverkäufer handelte.

Spanien.

* Aus Madrid wird berichtet: Das spanische Königspaar wird anlässlich seines Besuchs der Ausstellung von Salou in Oktober mit König Eduard eine Begegnung haben, der von einem großen Geschwader begleitet, dort eintreffen wird. Auch französische Kriegsschiffe werden erwartet. Die Nachricht ist amtlich noch nicht bestätigt.

Persien.

* In Kirman schah herrscht große Unruhe. Die Bevölkerung bildet zwei Parteien. In der Stadt wird viel geschossen. Bis auf den Hof des russischen Konsulates fliegen die Kugeln. Der Gouverneur ist außer Landes, die Ordnung wieder herzustellen. Aus Hamadan wird gemeldet, daß die Stadt sich in den Händen der Revolutionäre befindet. Die Zahl der revolutionären Truppen steigt. Obgleich Barrikaden errichtet wurden, ist die Ordnung bisher nicht gestört. — In Teheran herrscht wieder Ruhe. Die Bazare sind geöffnet. Der Handelsverkehr ist aufgenommen.

Hof und Gesellschaft.

Don Carlos.

Don Carlos ist einem Schlaganfall erlegen. Sofort nach seinem Tode wurde der Kaiser von Österreich, der österreichische Konsul in Mailand, sowie der Madrider Hof und die Verwandten des Verstorbenen telegraphisch benachrichtigt. Die Leiche des Don Carlos ist in einem Salon des Hotels, in dem er wohnte, aufgebahrt. Die Sterbefestlichkeiten wurden dem Verstorbenen durch Don Verber gereicht, der sich im Gefolge befindet. Mittwoch erfolgt die Beisetzung. Die Leiche wird in die Kirche von Casteln und von dort nach Triest überführt.

Mit dem Tode Don Carlos', der zu Unrecht von der Thronfolge ausgeschlossen war und deshalb für seine Rechte mit gepanzerter Faust eintrat, unterstützt von den ihm ergebenden Basen und Kavarezen, hat für die jetzige panische Königsfamilie ein immerhin unangenehmer Mann das Feld für immer geräumt. Don Carlos war am 30. März 1848 geboren und durch den Verzicht seines Vaters 1868 in den Besitz der Thronansprüche seines Oheims, des Grafen Montemolin. In den Carlislekriegen mußte er schließlich der Übermacht der spanischen Regierungsruppen weichen, obwohl die Landbevölkerung in den Nordprovinzen sich für ihn erklärte. Mit dem Rest seiner Truppen überschritt nach dem Verluste Estellas und nach dem König Alfons seinen Einzug in Pamplona gehalten hatte, Don Carlos die französische Grenze und begab sich nach Pau. Dort erließ er 1. März 1876 eine Proklamation an die Spanier, denen er seine Rückkehr in Aussicht stellte. Später begab er sich auf Reisen. Seit 4. Februar 1887 ist er vermählt mit Margareta von Parma, die am 29. Januar 1893 starb. Kinder dieser Ehe sind 4 Prinzen und der Infant Jaime, geb. 1870. Don Carlos vermählte sich in zweiter Ehe 1894 mit der Prinzessin Maria Bertha von Hohenzollern, geb. 21. Mai 1860. Nachdem die jetzige spanische Dynastie sich bemüht, dem Lande alle Wohlthaten friedlicher Entwicklung zu sichern, kann man nur wünschen, daß die Carlislekriegen Frieden halten.

Neueste Meldungen.

* Madrid, 19. Juli. Einer Meldung aus Melilla zufolge versuchten die Rifler einen neuen Angriff auf die spanischen Vorposten. Die Spanier verstärkten mit neu eingetroffenen Mannschaften ihre Okkupationslinie und bombardierten die vom Felde besetzten Gurguhöhen. Die Eingeborenen wichen zurück, nachdem sie ein viertelstündiges Artilleriegefecht ausgetragen und schwere Verluste erlitten hatten.

* Konstantinopel, 20. Juli. In Spambul wurden 13 Personen gehängt, darunter General Jusuf Pasha, der Urheber der Unruhen in Erzerum, General Tischer, Mehmed Pascha, der Adjutant des früheren Sultans, zwei Obersten, zwei Leutnants drei Soldaten, der Journalist Derwisch Bahadere. Sie sind alle überführt, an dem Putsch vom 13. April teilgenommen zu haben.

* New-York, 20. Juli. Bei dem Streit auf den Standard Steel-Works in Eridora (Pennsylvania) machte die Staatspolizei von der Schusswaffe Gebrauch. Es gab viele Verletzte. Drei Geheime Streikführer wurden

verhaftet. — In Mc Kees Rocks wurde bei den streikenden Arbeitern der Pressed Steel Company Dynamit entdeckt. Die Staatsbehörden trafen Vorkehrungen zur Aufstellung von Schnellfeuergeschützen.

Wien und Süd-Deutschland.

* Köln, 19. Juli. (S. 2.) Die Ueberführung des „S. 2“ in die hiesige Volkshaus soll nach den neuesten Bestimmungen Anfang nächster Woche erfolgen. Das Schiff wird den Weg über die Nordsee nach Dänemark nehmen. An der Fertigstellung der Halle wird fleißig gearbeitet. Von der Militär-Verwaltung sind in der letzten Zeit große Grundstücke zum Landen für Aufschiffe erworben worden.

* Essen, 19. Juli. (Automobil Unglück.) Ein schweres Automobil mit eingelegten Sitzen fuhr auf der Chaussee nach Breidenwer 7 angebotene Leute führen in einem Automobil in schnellem Tempo die abschüssige Chaussee hinab. Durch zu rasches Bremsen überstieß sich das Auto und wurde völlig verkrümmt. Von den Insassen erlitt einer eine Gehirnerschütterung, die anderen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

* Hamborn, 19. Juli. (Selbstmord.) (S. 1.) Hier beging ein verheirateter Mann in der Bohmung eines 18-jährigen Mädchens, das seine Wohnung nicht erwiderte, Selbstmord, indem er eine Dynamitpatrone in den Mund nahm und anzündete. Er wurde in Stücke zertrümmert. Andere Personen wurden verletzt. Der Schmied Wolf, der mit mehreren anderen in einem Geraden war, wurde durch einen Schuß ins Herz getötet, ein anderer wurde durch Messerschläge in Rücken und Brust verletzt. Drei Verhaftungen wurden vorgenommen.

* Frankfurt, 19. Juli. (Selbstmord.) (S. 1.) Der 34-jährige Arbeiter Hermann Weidmann wurde in der Wirtshaus-Saalgasse 7 erschossen. Bei einem Streit mit mehreren Personen durch Messerschläge.

* Mannheim, 19. Juli. (Schwerer Unfall.) (S. 1.) Im Stahlwerk Mannheim brach, als man bei der Montage eines Trans ein 270 Zentner schweres Metallstück emporzog, die Kette und die betriebsfähige Kette brach den Mast, an welchem das Montagegerüst befestigt war. Dadurch wurden acht Arbeiter herabgeschleudert, von denen sieben verletzt wurden, vier davon so schwer, daß man sie nach dem Allgemeinen Krankenhaus überführen mußte.

* Ludwigshafen, 19. Juli. (Mordversuch und Selbstmord.) Der Tagelöhner Peter Schiffer aus Frankfurt a. M. kam nach hier, um seine Leiche von ihm lebende Frau zur Rache zu bewegen. Als diese sich weigerte, gab er vier Revolverkugeln auf sie ab. Sie wurde jedoch nicht getroffen. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und war sofort tot.

* Speyer, 19. Juli. (Karambolage.) Die 10-jährige Schifflade wurde durch einen Schleppdampfer beschädigt, daß der Verkehr für Eisenbahn und Personen gesperrt werden mußte. Das reisende Publikum mußte den Weg nach Heidelberg über Ludwigshafen-Mannheim nehmen. Zur Wiederinstandsetzung der Brücke wurden 60 Montiere vom hiesigen Bataillon kommandiert.

Aus aller Welt.

* Typhus-Epidemie. Die Typhus-Epidemie in Wasser (Oberbayern) ist nunmehr im Rückgang begriffen. Fast die Hälfte der an Typhus Erkrankten ist wieder genesen. Die Gefahr eines Ueberstehens der Epidemie auf andere Nachbarorte erscheint jetzt abgeschwächt. Vom Minister angeordnete Sicherheitsmaßregeln abgeschlossen.

* Menternde Sträflinge. 280 Sträflinge des Gefängnisses in Clairvaux bei Paris menternde und wählten sich zu arbeiten. Sie wurden in den Hof des Gefängnisses gesperrt, wo sie mehrere Fenster zertrümmerten und einen mit Holz beladenen Wagen in Brand setzten. Militär und Gendarmen wurden requiriert, um die Menterer zur Ruhe zu bringen.

* Zugzusammenstoß. In der Nähe von Rezières fand ein Eisenbahnzug mit einem Ladungszug zusammen. Ein Arbeiter wurde getötet, sechs andere lebensgefährlich verletzt.

* Vom Zuge überfahren. Bei Rezières wurde ein Wagen, in dem sich der Landwirt Chebillon mit seinen beiden Töchtern befand, vom Eisenbahnzug erfasst. Alle drei Insassen wurden in entsetzlicher Weise verletzt.

* Der Flug über den Kanal. Wie aus Calais berichtet wird, hat Natham Montag früh versucht, mit seinem Flugapparat über den Kanal nach Dover zu gelangen. Er machte zuerst einen Probeflug von 8 Minuten und begann dann seinen Flug von den Felsen von Dover aus. Der Flug ging ruhig und regelmäßig von statten und Natham befand sich bereits 4 Kilometer von Dover entfernt, als ein Motor einen Unfall erlitt und der Apparat ins Meer fiel. Natham wurde von dem ihm begleitenden Schiffschlepper aufgenommen und befindet sich auf dem Rückweg nach Calais. Ueber das Schicksal des Apparates und die Ursache des Unfalles liegen noch keine Einzelheiten vor. — Um 8 Uhr wurde von der See her ein großes Boot, Natham sei außer Bord, beobachtet. Nach der letzten Meldung ist Natham vom Torpedoboot „Harpon“ gerettet worden.

* Ventballon „Vile de Ranch“. Der Ventballon „Vile de Ranch“ konnte seine Fahrt fortsetzen. In Meuse fand eine kurze Zwischenlandung zur Vornahme einer kleinen Ausbesserung statt, worauf der Weiterflug in der Richtung auf Ranch erfolgte. Um 8 Uhr kam das Boot in Ranch an.

* Gefährliches Stadtbüro. In demselben Stadtbüro, in dem sich am Samstag Abend der Doppelmord ereignete, bei dem der zweite Pariser Polizeichef und einer seiner Inspektoren von einem Verbrecher erschossen wurde, ist am Sonntag abends eine Blutatete verübt worden. In der Bohmung eines Stellenvermittlers wurde dessen 17-jähriges Dienstmädchen mit 6 Schusswunden im Kopf und 3 Messerschlägen tot aufgefunden.

Unser Bild zeigt ein Luftschiff-Rarussell, das in der Frankfurter Luftschiffahrtsausstellung aufgestellt ist. Demnächst werden also wohl unsere Jahrmärkte auch eine Neuheit bringen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 3. Amt für Frau Margareta Roth.
Samstag 3. Amt für Frau Maria Rinkart.

Bereins-Nachrichten.

Sum. Musikgesellschaft „Lyra“. Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Musikstunde im Restaurant „Kaisersaal.“

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunde im Vereinslokal „Karthaus“

Fremdenverein Alemannia. Jeden ersten Sonntag im Monat Versammlung im Vereinslokal Beder.

Kath. Jünglingsverein. Jeden Mittwoch und Samstag Abend 8 Uhr Turnstunde im „Hirsch“.

Gesangsverein „Sängerbund“. Montag Abend 7 1/2 Uhr Singstunde im Hirsch.

Bürgerverein. Jeden ersten Montag im Monat Generalversammlung im Vereinslokal (Hirsch).

Schwimm- u. Rettungsclub. Montags und Donnerstags abends von 8 Uhr ab Schwimmstunde für Bädlinge, Dienstags und Freitags für Junioren, Mittwochs und Samstags für Senioren. Alle Mitglieder, welche sich an dem voranschreitend 8. Aug. stattfindenden Wettschwimmen beteiligen wollen, werden ersucht sich baldigst beim Schwimmwart oder Vorstehenden zu melden.

Schwimm- und Rettungsclub. Am Samstag, Abend 8 1/2 Uhr, findet eine Hauptversammlung im Klublokal Karthaus Hof statt, in welcher Besprechung wegen des Schwimmschwimmfestes stattfindet. — Die Teilnehmer am Preisschwimmen müssen bis dahin ihre Anmeldung gemacht haben.



Viele! Viele!

Dienstmädchen, Landmädchen, Köchinnen, Stützen, Knechte suchen Stellung im **Stellen-Boten**, Dingseldt Eichsfeld. Rückporto.

Zum Annatag

bringe in empfehlende Erinnerung

● **alle Sorten Torten** ●
sowie feines Backwerk.

Jakob Kehrwecker,
Eisenbahnstraße.

Frühkartoffeln (Kaiserkronen) Pfd 4 S.

Margarethe-Birnen Pfd 20 S.

Stachelbeeren Pfund 18 Pfg.

Anton Schid,
Eisenbahnstraße 6.

Die sparsame Hausfrau

benutzt mit Vorliebe

„Prometheus“

Kocher und Herde

Zu haben in allen Grössen und
Preislagen

im Ausstellungslokal der

• **Gasanstalt Flörsheim** •

Grabenstrasse.

Papierwäsche empfiehlt
H. Dreisbach.

Wie streiche ich meinen Fussboden an?

Beim Fussbodenanstrich mit Oelfarbe oder Bernsteinlack kommt es häufig vor, dass derselbe nur sehr langsam, oft auch gar nicht trocknet. Die Umstände die dabei mitspielen sind verschiedener Art. Häufig liegt es an der Behandlung des Fussbodens, noch häufiger an der Farbe. Ein Fussboden, welcher mit Seifen- oder Sodawasser gereinigt wird, muss vor dem Anstrich mit klarem Wasser gründlich ausgespült und getrocknet werden, denn die Seifenpartikelchen, die im Holz haften bleiben, sind es, die das Trocknen der Farbe unmöglich machen. Ein grosser Fehler, der sehr häufig begangen wird ist, dass den Farben zu viel Trockenstoff zugesetzt, womit das Gegenteil erreicht wird, was erreicht werden soll. Eine weitere Ursache liegt darin, dass in Oel angeriebene Farbe längere Zeit unter Wasser stand. Solche unter Wasser aufbewahrte Farbe ist gewöhnlich mit Wasserpartikelchen durchsetzt, die dann auch mit in den Anstrich kommen und bewirken, dass die Farbe wochenlang klebrig bleibt. Alle diese Umstände sind bei Ellerhusens selbsttrocknenden Oelfarben und Spezial Fussboden Oelfarben ausgeschlossen. Diese werden in pulverisiertem Zustande vorrätig gehalten, der nötige Trockenstoff ist in richtiger Menge bereits zugesetzt, so dass dieselbe nur mit Leinölfirnis angerührt wird.

Ellerhusens Oelfarben kosten das Pfund 30—45 Pfg. und werden in 28 verschiedenen Farben vorrätig gehalten, nur allein im

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung.

Flörsheim a. M.

Hochheimerstrasse 2.

Billiger als Pergamentpapier in Bogen

„FAVORIT“

Pergamentpapier-Verschlüsse (D. R. P.)

für Gläser etc.

Goldene Medaille Paris bei der Intern. Papiergewerbeausstellung

9 Verschlüsse für Geleegläser kosten 20 Pfg., sind mit Korkel zum Binden versehen, können nicht einreissen und sind mehrere Jahre zu benutzen.

Hausfrauen macht einen Versuch!

In Flörsheim nur zu haben in der

Papierhandlung Heinrich Dreisbach.

Für jegliche Bäckereien

wie für den täglichen Hausgebrauch
gibt es nichts besseres wie



Vollkommenster Buttersatz.

Zum Kochen, Backen u. Braten.

Heinrich Messer.

Schön

möbliertes Zimmer

an einen Mann zu vermieten. Zu erfragen in
der Expedition

— Vollständig von A—Z ist erschienen: —

Meyers

Sechste, glänzlich neubearbeitete
und vermehrte Auflage

Grosses Konversations-

20 Halblederbände zu je 10 Mark
oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Lexikon

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

● Zur Sommer-Saison ●

empfehle

Stroh-Hüte

für Herren und Kinder.

Woll- und Battist-Strickerei, Spitze und
Spitzenstoffe, Sommer-Strümpfe in schwarz
und farbig,
Kragen, Manschetten und Kravatten sowie Handtücher
in großer Auswahl.

Oswald Schwarz.

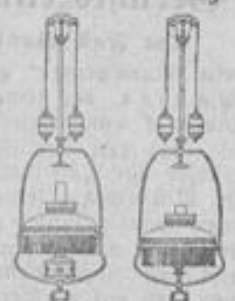
Füchtiges fleißiges

Dienstmädchen

gesucht von

Frau Dr. Hugo Noerdlinger,
Obermainstraße 6.

Kretschmar, Bösenberg & Co.
Lampen- und Kronleuchter-Fabrik
Dresden-A., Sorbstrasse 5/7.



Keiner

Feder

Wer heute eine Petroleumlampe kauft, sollte
eine andere als die

Effekt-Trio-Lampe

kaufen, denn er braucht
sowohl er Gas einzuleiten
wilt, nur den Gasen ab-
zuschrauben, den Gas-
glühlichtbrenner abzu-
schrauben u. den Schlot-
träger entsprechend
niedriger zu schrauben.

Wer eine Gaslampe kauft
wilt u. mit Währungswechsel
zu rechnen hat, muß die
Petroleumlampe verwerfen
wilt, den Schlotbrenner
höher anzuschrauben und
an Stelle des Gasbrenners
das Petroleumbrenner in
Grenzer anzuschrauben.

Im Zuge der Not.

Roman von C. D. Fessel.

(M. B. Fessel.)

(M. B. Fessel.)

braunen Augen, und nur zögernd kam die Antwort: „Sie zeigen mir ein lockendes Bild, Jella —“

„Zuversichtlich. Wenn mein Boy liebt, der ist geborgen. Und für ihn mag mir keine so gut als Sie, Annelise, die Sie tugendhaft und warmherzig sind. Er soll glücklich werden. Er soll seine Konventionen ablegen. Nicht er — es ist genug an einem Opfer.“ Erschauert hatte sie die letzten Worte in sich hinein gemurmelt und stand da mit jäh werdendem Gesicht, als sähe sie eine düstere Vision.

Sie strich mit der Hand über die Augen. Nun belebte sich wieder der verglaste Blick, und sie lächelte Annelise herzlich an: „Wenn darf er sich die Braut holen, gleich — bald?“

Annelise drückte beide Hände auf ihr bännenndes Herz. „Lassen Sie mich Zeit, Jella — ich — ich habe ja nie daran gedacht — wahrhaftig nie —“

Jella blickte Brauen gegen sich zusammen; doch sie beherrschte den hochmütigen Jern, es lag ihr viel an dieser Verbindung. Lothar, wegen, der sich nun mal auf das Mädchen kapriziert hatte; sie gönnte ihm wirklich das Glück seiner Einbildung. Nur den — andern gönnte sie dem Mädchen nicht, an dessen persönlichen Lebensglück sie aufrichtig dachte. So sagte sie gehalten: „Ich verstehe, man steht zunächst wie belaubt, wenn einem, sozusagen, das große Los in eine enge Lebenslage fällt. Gehen Sie also mit sich zu Rate, Mädchen, oder besser mit Ihrer Mutter, der dies kein Geheimnis zu sein braucht. Sie wird Ihnen die ungeheueren Vorteile dieser Heirat klar darlegen, als Sie selber sie zu begreifen scheinen.“

„Jella, diese können mich nie bestimmen, sie sind nicht ausschlaggebend. Ich zögere, weil ich an Ihren Bruder denke, weil — ich ihm eine große ungeteilte Liebe wünsche —“

„Ah — das ist's? So steht ein anderer in Ihrem Herzen mit besserem Recht?“

„Nein — nein.“

„Aber ein Phantom, ein irrender Gedanke? Das wäre lächerlich töricht, liebe Annelise. Sehen Sie, wenn Sie etwa an Volrad Klüsen denken, müßte ich Sie warnen. Ein vollkommenes Unglück wäre das für Sie. Wissen Sie denn, daß dieser interessante junge Hamburger ein entsetzlicher Millionär ist?“

„Nein.“ sprach die andere kurz; aber in ihren Augen lag ein schmerzliches Staunen, das Jella veranlaßte, rasch hinzuzufügen: „Und ahnen wohl ebenfalls, was es bedeutet, Hamburger Großkaufmann gewesen zu sein? Nun, das sind geradezu fürstliche Leute. Und



„Nun konnte die Sorge der verhärmten abgearbeiteten Mutter verschwinden, die Zukunft der Geschwister gesichert werden, zumal die der Brüder, denn einer tüchtigen Berufsausbildung, ihren Anlagen entsprechend, stand nun nichts mehr im Wege. Wie liebte sie doch ihre Familie! Alle ihre Glieder fügten sich zu einer innigen Geschlossenheit zusammen, die gerade in dieser Gesamtheit ein schönes, beglückendes Ganzes bildete.“

Aber drohend schwebte die elterne Hand der Not über ihm. Jeden Tag mochte sie den Kreis sprengen, eine Gläubiger über den weiten Erdball zerstreuen. Und nun sollte es in ihre Macht gegeben sein, den Geschwistern im Mutterhaus die sichere warme Stätte zu erhalten, wo sie sich immer wieder zusammenfinden konnten, in Liebe geeint, vor Not geschützt.

Und sie selber. Sie war jung, sie lebte gern und war lebenslustig. Nicht gerade, daß sie läppige müßige Tage ersehnte, aber der goldenen Sonne ein wenig näher kommen, in Licht und Wärme atmen zu dürfen, es müßte schon sein, solch ein freies leichtes Atmen. Denn es wundert sich schwer auf des Lebens Schattenfelle: ihre Kiste bedrückt ein warmes junges Herz, und im Dunkel verkümmern oft seine besten Triebe.

Und die Gegengabe für solch ein herrliches Gnaden-geschenk, forderte sie Dyer von ihr?

„Denn der Mann, der ihr das alles gewähren konnte, war ein guter, ehrenhafter Mensch, der ihr von jeher gefallen. Sie selber aber war im Dienst der Pflicht groß geworden, ihr bangte nicht, daß sie mit der Ehefrau zum Ehegatten gelangen werde. Denn auf der hohen Schule der Pflicht lernt man auch die Liebe.“

Tut man das? Ist sie ein erlernbares Receptum? Ein jähres Angestricheltes ersagte das Mädchen.

„Nein, nein.“ sagte es in ihr. „Liebe kommt wie ein zündender Blitz. Ob sein Feuer befeuchtet oder vernichtet, was fragt und klagt man lange! Sie ist da, es ist genug.“

Und sie war da. Annelise mußte es jetzt, sie liebte Volrad Klüsen, wie sie den Baron nimmer lieben lernen würde.

Und nun stand Jella in blendender Helle vor ihr und fragte lächelnd und doch voll heimlicher Spannung: „Nun, Annelise, sind Sie jetzt mit sich im Klaren?“

Aber da war noch immer jagende Unruhe in den

knapp klären. Sie wissen, Annelise, ich will zunächst nach Insterburg zu Lothar —“

„Sie sprachen davon, und es soll wirklich dabei bleiben? Was sagt denn der Medizinalrat zu dem Aufschub der Kur?“

Jella hob die Schultern. „Gar nichts, weil er nichts hieron zu wissen braucht. Es kommt ja wenig darauf an, ob ich acht Tage früher oder später im Weisig hinfürts ersehe. Dagegen muß ich mich entscheiden mal nach meinem Boy umsehen, da er durchaus nicht herkommen will. Selbst Weisnachten war er nicht bei mir. Das ist unantwortlich lange her und macht mich unglücklich. Nicht mal nach dem letzten schweren Gamen hat er sich hier erholen wollen und steht doch so allein ohne Helm und Hied, der arme Junge.“

Sehen Sie, Annelise, das bekümmert mich, denn natürlich hängen wir Waisen aneinander, und ich, die älteste, bin ihm nicht nur Schwester, sondern auch die mütterliche Vertraute gewesen. So kenne ich natürlich den Grund seines Fernbleibens, er ist mir aber ganz und gar nicht planbar. Es ist ja Unfuss, Lothar braucht Threthalben nicht fortzubleiben, wie, liebste Annelise?“

„Meinetwegen?“ Das Mädchen sagte es fast in die tiefe Abendstille hinein. „Mein Gott, was habe denn ich damit zu tun?“

„Einfach genug. Lothar hat Sie lieb, Kind. Glaubt aber wegen allerlei weltlicher Bedenken auf Sie verzichteten zu müssen, und da geht es über seine Kraft. Sie hier zu sehen, ohne Ihnen von seiner Neigung sprechen zu dürfen.“

„O Gott.“

„Das überreicht Sie?“ Jella legte den Arm um das ältliche Mädchen. „Sie ahnten es wirklich nicht, Annelise? Und doch habe ich alle Zeit her nichts getan, als Ihnen eindringlich von Lothar zu reden. Denn ich finde die Sache gar nicht so ausfallslos, wie er denkt. Ich bin dafür, ich meine, es läßt sich alles arrangieren, und will jetzt des Hangens und Bangens ein Ende machen. Ich sein Wittern, will meinem großen Jungen nun das Glück bringen, das er verdient. Nicht wahr, Annelise, ich täusche mich nicht, auch Sie haben ihn lieb, ich darf nun die Botin froher Kunde sein?“

Doch Annelise sah noch immer mit schredgeweiteten Augen. Nun stammelte sie: „Ich begreife nicht — ich bin bitter arm, Jella.“

„Nicht als meine liebe Schwester. Bin ich nur meines Herzens sicher, so tut mein Mann gemäß das übrige, eure Heirat zu ermöglichen. Das laß dich nicht kümmern.“

„Was ist sonst an mir? — Der Baron kann unter den schönen Töchtern der ersten Familien wählen.“

„Will nun aber keine andere, als dies liebe hohe Kirchemäuschen,“ lächelte Jella. „Nicht unterschätzen. Annelise, Sie sind im Ernst ein entzückendes Mädel, und Sie mögen meinen Boy, gestehen Sie's doch. Man muß ihm ja gut sein. Solch ein frischer prächtiger Mensch, dabei geistlich und so lebendig und doch kein Pe-dant.“

Sie spähte trotzdem ein wenig unruhig in Annelises Gesicht. Das war so bleich und noch immer mehr Bestürzung darin, als jubelnde Einwilligung. Oder täuschte der ungewisse blasse Annelisehimmel?

Jella stand auf, ging mit schnellen Schritten durch die Veranda, um das elektrische Licht anzubringen. Währenddessen sagte sich ein Herr wirbelnder Gedanken in des Mädchens Kopf.

Sie sollte die Schwägerin der eleganten vornehmen Kommerzienrätin Brügge werden, sich mit einer der angesehensten Familien der großen Stadt verbinden? Freilich ein ungeheures überwältigendes Glück für die Jellen. Ein sie dachte sie zunächst.

(Fortsetzung folgt.)

an eher die wohlwollende Gönnerin, denn die anspruchsvolle launische Herrin gezeigt hatte, sie in der lebenswichtigen Weise mit ihr teilte. Frau Jella, die im ganzen eine schweigsame, zurückhaltende Natur war, — Annelise hatte sie früher selbst für hochmütig oder zum mindesten tollkühn gehalten, — konnte dann förmlich plauderhaft werden und regte mit ihrer geistlichen Offenheit auch Annelise zum Schwatzen an. Besonders von Annelises Berliner Zeit schien sie nicht genug hören zu können und brachte dann ebenso häufig ihren Bruder, den Baron von Wigger, in irgendwelchen Zusammenhängen damit, daß Annelise nachgerade stutzig wurde, wiewohl sie sich keineswegs klar war über den Zweck dieser geistlichen Ausforschungen einerseits und schweigsamen Lobpreisungen andererseits.

Gegenwärtig nun lag Annelise vornehmen und schweigsam in ihrem niederen japanischen Korbsessel. Weißlicht stand sie unter der Gewalt des träumerischen Dämmerlichts, das das duftende kleine Blumenreich beherrschte. Man hatte das elektrische Licht ausgeschaltet. Lediglich ein mütter Ampelchen stieß aus opalfarbenem Glase mit schärfstem geisterhaften Strahl durch das Dämmerlicht der Halle.

Draußen funkelten schon die bunten Sterne, doch gab es keinen Mond, und so war auch hier die Helligkeit so schwach, daß man nur unsichere Formen sah. Was aber das blühen- und blumenreiche Raub an Gestalt und Farbe verlor, spendete es in dieser ätherischen Nachtstille an verschönernden Dämonen. Aber es war nicht ihre Betäubung, der Annelise unterlag, als sie ihre Augen geschlossen hielt. Ein verworrenes Chaos von Gedanken, Vorstellungen, trübe ein wahres Chaos von Bildern, als ob das Licht über die wogende, wallende, niederdrückende Finsternis flogen würde.

Stellam, sie, die noch immer mit heiterer Tapferkeit gegen des Lebens Schwierigkeiten ankämpfte, war jetzt von einer Vergessenheit befallen, der sie gar nicht Herr werden konnte. In dieser Mutlosigkeit, dieser Unlust die heitere Gesellschaftlerin zu sein, die man in ihr erwartete, fiel ihr einseitig schwer. Nein, sie konnte einfach nicht. Weinen hätte sie mögen, nur nicht reden.

Da brach Frau Jella endlich entschlossen das Still-schweigen und leitete das Thema ein, auf das sie sich seit Stunden vorbereitet hatte.

„An ungefähr vierzehn Tagen werde ich also reisen, liebe Annelise,“ fing sie an.

„Ja, gnädige Frau?“ Annelise sprach es lässig aus ihrer Verlegenheit heraus.

Darauf achtete die andere nicht, nur rügte sie lächelnd: „Lassen Sie doch die förmliche Anrede. Geben Sie mir den Vornamen, wie ich es längst bei Ihnen tue, weil Sie mir lieb sind, Annelise, wie eine Schwester.“

„Sie sind sehr gütig, gnäd —“

„Wie?“

„Liebe Jella,“ vollendete Annelise unsicher, denn sie hätte die erzwungene Vertraulichkeit, die sie eigentlich unstatthaft und überflüssig fand, lieber vermieden. So schlüchtern der Name von ihren Lippen fiel, Jella schien bestürzt, denn sie schrie: „So ist's recht, und wenn Sie mich nur ein bißchen liebhaben, werden Sie sich vor dem Rückfall hüten. Was ich also sagen wollte — Harald bleibt diesmal hier. Der Arzt rät mir zu absoluter Ruhe, und da ich Sie habe, liebe Annelise, lasse ich meinen lebhaften Jungen ja in bester Hut.“

„D gewiß, da dürfen Sie unbezorgt sein — Sie könnten nicht jählicher über das süße Kind machen, als ich es tun werde.“

„Schön, der Fall wäre also erledigt. Nun liegt mir noch anderes am Herzen, möchte ich das ebenso

